

Expressionismus

07/2018

Expressionismus-Debatte(n)

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis Verlag

Expressionismus

07/2018: Expressionismus-Debatte(n)

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (mn/ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-152-9

ISBN (PDF): 978-3-95808-200-7

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 24 €, Einzelheft 14 €

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:

vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

Inhalt

Editorial 7

Vom Expressionismus zu Hitler: Die Expressionismus-Debatte von 1938/39 und ihre berühmte These

Kristopher Imbrigotta

Brecht, Lukács, Seghers.

Zur Kunst der Polemik in der Realismusdebatte 11

Benjamin Voß

Der Expressionismus in Siegfried Kracauers Filmbuch

Von Caligari zu Hitler. Oder: Von „Es gibt Geister ... Überall

sind sie um uns her ...“ bis zur „Herrschaft des Verbrechens“ 28

Internationale Expressionismus-Debatten

Gregor Langfeld

Rezeption und Kanonisierung des Expressionismus in den USA . . . 55

Julie Crombois

Kulturtransfer von einem Weltkrieg zum anderen.

Zur Rezeption des literarischen Expressionismus

im französischsprachigen Belgien 69

Der Expressionismus und seine Ränder

Uwe Czier

August Brücher – Übersetzer, Dichter, Kunsthistoriker.

Eine Annäherung 87

Thomas Zenetti

Von Dr. Caligari zu Dr. Cawley.

Ausblick auf ein post-expressionistisches Kino 99

Rezensionen 116

Call for Papers: Rausch 119

Editorial

Der Begriff ‚Expressionismus-Debatte‘ lässt in der Regel an eine konkrete Debatte denken, die Ende der 1930er Jahre, vor allem von linken Schriftstellern in der Exilzeitschrift *Das Wort* geführt worden ist, wobei weitere Aufzeichnungen – vor allem der Briefwechsel zwischen Georg Lukács und Anna Seghers sowie der Nachlass Bertolt Brechts – zu berücksichtigen sind. Die Debatte dreht sich im Kern eigentlich weniger um den Expressionismus an sich als um die Profilierung eines für das marxistische Kunst- und Literaturverständnis brauchbaren Realismusbegriffs.¹ Dennoch steht im Zentrum der Auseinandersetzung, die mit einer Kritik Klaus Manns an dem zeitweiligen Bekenntnis des ehemaligen Expressionisten Gottfried Benn für die Nationalsozialisten einsetzt, die Frage nach dem Verhältnis von Expressionismus und Faschismus. Alfred Kurella spitzt Manns Auseinandersetzung mit Benns Entwicklung auf die allgemeine These zu, der Expressionismus habe den Nationalsozialismus vorbereitet, weshalb eine generelle Parallele zwischen dieser Kunstrichtung und faschistischem Denken bestehe. Mit dieser These setzen sich alle weiteren Wortmeldungen in der Debatte auseinander. Sie bleibt auch generell präsent und prägt insofern nicht nur die Skepsis, die die spätere DDR gegenüber dem Expressionismus wie allen modernistischen Strömungen zeigt. Ganz ähnlich argumentiert auch Siegfried Kracauer in seiner filmwissenschaftlichen Studie *Von Caligari zu Hitler* – obwohl expressionistische Kunst freilich im Nationalsozialismus als ‚entartete Kunst‘ galt.

Das geplante Heft möchte dieser komplexen Situation näher nachgehen, aber sich auch der Grundvoraussetzung des Gegenstands der Zeitschrift selbst widmen: der Frage, was der Expressionismus ist bzw. welche Relevanz und welcher Wert dem Begriff zukommen. Darüber hat man im Laufe des 20. Jahrhunderts immer wieder diskutiert. Dabei ist nicht nur an den Positionsaustausch linker Schriftsteller im Exil 1937/38 zu denken, an den der Hefttitel angelehnt ist. Neben dieser Debatte in der Zeitschrift *Das Wort* möchte das Heft weitere Auseinandersetzungen um den Expressionismus thematisieren. Zu beginnen wäre bereits mit der programmatischen Ausrichtung ‚ihrer‘ Kunst durch die expressionistischen Akteure selbst; nicht zuletzt betrifft dies die Wahl des Namens „Expressionismus“. Allerdings sollen

1 Vgl. dazu Hans-Jürgen Schmitt: Einleitung. In: Ders. (Hrsg.): *Die Expressionismusdebatte. Materialien zu einer marxistischen Realismuskonzeption*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1973, S. 7–27, hier S. 7.

auch spätere Diskussionen und Bestimmungsversuche in den Blick genommen werden (z. B. die im Rahmen der berühmten Ausstellung *Expressionismus 1960*²). Außerdem wäre an die generelle Frage nach der ‚Einheitlichkeit‘ der Strömung über die verschiedenen beteiligten Kunstrichtungen hinweg, ihre genaue zeitliche Verortung und ihre Nachwirkung zu denken.

Die ‚ursprüngliche‘ Expressionismus-Debatte von 1937/38 ist zunächst Thema in Kristopher Imbrigottas Aufsatz, der durch seine Fokussierung auf das Verhältnis Bertolt Brechts und Anna Seghers‘ zu den Thesen von Georg Lukács neue Akzente setzt. Benjamin Voß widmet Kracauers Buch *Von Caligari zu Hitler* eine intensive Neulektüre.

Danach greifen die Beiträge aus auf die spätere Rezeption des Expressionismus und nehmen insofern andere Expressionismus-Debatten in den Blick. Aus internationaler Perspektive zeigt Gregor M. Langfeld am Beispiel des New Yorker MoMA, wie es aus der (politischen) Opposition über die Diffamierung durch die Nationalsozialisten zur Kanonisierung der expressionistischen bildenden Kunst in den USA kam, und präsentiert damit ein alternatives Narrativ zu der im russischen Exil diskutierten These, der Expressionismus habe mehr oder weniger direkt in den Faschismus geführt. Julie Crombois untersucht im Anschluss die Rezeption des deutschen literarischen Expressionismus in Belgien, wobei sich auch dort eine klare politische Indienstnahme der Strömung abzeichnet, die wiederum Parallelen zwischen einer nationalsozialistischen Weltanschauung und der Vorliebe für expressionistische Ausdrucksformen aufweist.

Die letzten zwei Beiträge schließlich gehen dem Problem des Expressionismus von seinen Rändern her nach: Uwe Czier stellt mit August Brücher einen vergessenen und in vielerlei Hinsicht untypischen Expressionisten vor, der sowohl als Übersetzer und Dichter tätig war als auch als Kunsthistoriker, womit er die Strömung dichterisch mitgeprägt wie im Sinne eines akademischen Diskurses mitdiskutiert hat. Schließlich wirft Thomas Zenetti einen Blick auf die Rezeption des expressionistischen Films im aktuellen (amerikanischen) Kino und bietet damit einen Ausblick auf Relevanz und Bedeutung des Expressionismus in der Gegenwart.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

2 Paul Raabe / Ludwig Greve (Hrsg.): *Expressionismus. Kunst und Literatur 1910–1923. Eine Ausstellung des deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum, Marbach a. N. vom 8. Mai bis 31. Oktober 1960*. Ausstellungskatalog. Marbach: Deutsches Literaturarchiv 1960. Vgl. dazu auch *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbands* 58,2 (2011): Expressionismus 1960, hrsg. v. Marcel Lepper.